

Grenzenlose
Freiheit: grandiose
einsame Natur an
der Küste Kanadas

OSTKANADA

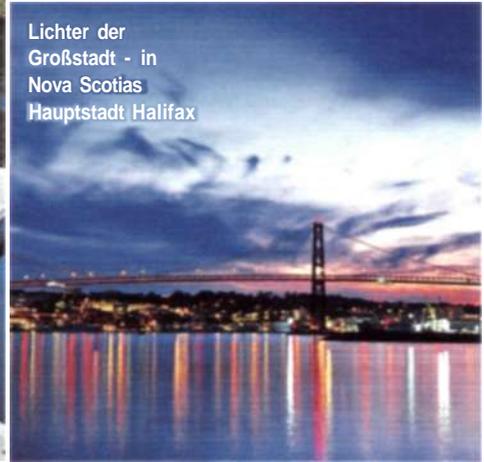
Im Bann der Wildnis

Wo sich Bär und Biber Gute
Nacht sagen: ein Trip mit Mann,
Kind und Camper durch
Nova Scotia und Neufundland

Stille Seen
lassen sich im
Kanu erkunden



Lichter der
Großstadt - in
Nova Scotias
Hauptstadt Halifax



Die Situation ist unwirklich. Dabei hatte man uns vor Bären gewarnt, auf Schildern, Faltblättern, immer wieder. Mein Mann knufft mich in die Seite, unsere Tochter Emilia, die auf Toms Rücken in der Trage hockt, sagt: "Mama, guck mal..." Tatsächlich. Da vorn, wo der Waldweg eine Kurve macht, kommen geschätzte 350 Kilogramm auf uns zu. Bruchteile von Sekunden - eine Ewigkeit. Ich sehe schwarzes, in der Sonne glänzendes Fell. Pranken, die behäbig voreinander gesetzt werden. Einen Kopf, der mit jedem Schritt ein wenig von links nach rechts pendelt.

Erst da begreife ich: ein Bär! „Ruhig bleiben“, flüstert Tom und erklärt mir später, er hätte sich sofort an die Verhaltenstipps erinnert. Wir nehmen uns an den Händen, gehen vorsichtig rückwärts, sprechen leise. Inzwischen bewegen sich die 350 Kilo nicht mehr. Gespitzte Ohren, funkelnder Blick. Dann, plötzlich, geht alles ganz schnell. Ein schwungvoller Dreh, zwei, drei Galoppsprünge - und der Bär ist weg.

Es ist der Tag, an dem uns richtig bewusst wird, dass wir in der Wildnis sind. Fast eine Woche sind wir nun mit dem Wohnmobil unterwegs. Schieben jeden Morgen die Sitze zusammen, verstauen Tassen und Teller schlaglochsicher, fahren, bis wir nicht mehr weiterwollen. Aus unserem Wohnzimmerfenster sehen wir Steilküsten, Seeufer oder uralte Torfsumpfbereiche. **Und können uns nicht mehr vorstellen, um acht vor dem Fernseher zu sitzen - seitdem die Kombi Lagerfeuer plus Sternenhimmel der Normalzustand geworden ist.**

Wir haben uns verliebt in diese Art des Reisens! Doch jetzt, nach der Bären-Begegnung, steigen wir mit einem anderen Gefühl in den Wagen. Bekommt die Landkarte, mit der ich uns durch die östlichen Kanadaprovinzen lotse, eine neue Bedeutung. Auf einmal sehe ich nicht mehr so sehr die Straßen, sondern die großen grauen Flecken: Gebiete, die zur Wilderness Area erklärt wurden. Elche leben hier. Adler, Koyoten - und Bären.

Noch mal ein Blick auf die Karte. Wir befinden uns im Cape Breton National Park am nördlichsten Zipfel der Halbinsel Nova Scotia. Übermorgen wollen

wir die Fähre nach Neufundland nehmen, dort einmal quer über die Insel fahren bis zur Provinzhauptstadt St. John's - und von dort aus wieder zurück zum Ausgangspunkt Halifax. Das heißt: knapp 5000 Kilometer in vier Wochen.

„Wo wollt ihr hin?“ „Wie alt ist eure Tochter noch mal?“ Mir (allen all die Kommentare ein, als wir den Urlaub planten: zu weit weg, zu einsam, zu große Distanzen. Auch noch mit einem Kind, das keine drei Jahre alt ist. Und riskant oben drein ... Was Letzteres angeht, so sind wir nun - zugegeben - selbst ein wenig verunsichert... Bär tötet Menschen? „Das gab es hier noch nie!“, beruhigt uns John vom Info-Center des Nationalparks. Wichtig sei, sich richtig zu verhalten. „Also nicht panisch wegrennen, das kann im Tier den Jagdtrieb wecken.“ John lächelt. „Ihr habt es genau richtig gemacht!“

Gegen Mittag geht es also weiter. Verstauen wir Axt und Brennholz und verlassen den Campingplatz wieder mit dem guten Gefühl, das uns übrigens schon seit dem Hinflug begleitet. **Frankfurt-Halifax - das dauert keine sechs Stunden. Emilia fand's einfach toll: die netten Frauen, die Spielsachen vorbeibringen.** Ein Service, den wir unterwegs nicht bieten können. Darum lautet unser Plan, um Dauergenöle vorzubeugen: Längere Strecken fahren wir zur Mittagsschlafzeit, wenn auf dem Rücksitz Ruhe herrscht. Dass der Rhythmus unserer Tochter die Route mitbestimmt, nehmen wir gelassen. Wir bekommen die ganze Packung Kanada - trotzdem. Oder deswegen? Weil unsere Tage keinen stressigen Das-dürfen-wir-keinesfalls-verpassen-Charakter haben. Weil wir gar nicht erst versuchen, aufregende Kneipen zu finden

(die es sowieso nicht gibt) oder einen auf Kultur zu machen (nur einmal besichtigen wir eine „uralte“ Kirche von 1920).

Kanada-Urlaube funktionieren anders. Finden zu 90 Prozent unter freiem Himmel statt. Das Abenteuer ist wenig planbar, kommt aber garantiert. Wie das schuhkartongroße Etwas, das Spuren über einen See zieht: der Kopf eines Bibers! Oder das Rascheln, das sich als Blätter frühstückendes Stachelschwein herausstellt.



Vier Kilometer grasende
Elche: typisch Kanada!



Malerischer Küstenort:
St. John's auf Neufundland



Familie im Rausch
der Natur: Papa Tom,
Mama Elisabeth und
Emilia



Typisch:
spielerische
Deko an
Bootshäusern

ten. Der „Kedji“-Park gilt als Paradies für Kanutouren, die ein paar Tage dauern. Ein Netz aus Seen und verwunschenen Wasserwegen überspannt fast 400 Quadratkilometer unberührte Natur. Auf einigen der kleinen Inseln darf wild gecamp't werden. Was für eine Vorstellung: anlegen, Feuer machen, grillen. Danach den Schildkröten Gute Nacht sagen.

Noch wilder und noch einsamer ist es im Cape Breton National Park im Norden - wo wir Bekanntschaft mit dem Bären gemacht haben. Am Tag nach dem Tête-à-Tête mit dem wilden Tier schnüren wir unsere Wanderstiefel. Das Angebot an Trails ist verlockend. Wir entscheiden uns für den acht Kilometer langen, auf einem Bergrücken verlautenden Skyline Trail. Und erkennen unsere Tochter, die bei heimischen Spaziergängen gern zur Schnecke mutiert, kaum wieder. Fast vier Kilometer sind wir bereits gewandert, und die Kraxe ist immer noch leer. Dafür hat Emilia Unmengen an Moos in ihren Rucksack gestopft - und die ein oder andere Leckerei, die ein „Waldzwerg“ am Wegesrand für sie hinterlassen hat. Der kleine Griff in die Trickkiste lohnt sich, so halten wir unsere Tochter bei der Stange. Als wir sie dann später doch tragen müssen, lässt uns die atemberaubende Natur die Strapazen vergessen. Aus dem letzten Stück des Trails haben wir das Gefühl, dem Himmel entgegenzuschweben. Zu unserer Linken: nichts als hügeliger Urwald. Rechts endet der kanadische Kontinent abrupt mit saftig grünen Abhängen, die ins türkisgrüne Wasser stürzen. Schwer zu glauben, dass so ein Erlebnis zu toppen ist. Ist es aber. Erst ist es nur eine Ahnung, aber dann bleibt kein Zweifel: Die riesengroßen Bögen, die immer wieder aus dem Meer auftauchen und in der Sonne wie Gummi glänzen, sind Walrücken.

Das wollen wir auch aus der Nähe sehen! Tags drauf, beim Küstenörtchen Chéticamp - kurz vor unserer Fährüberfahrt nach Neufundland -, ist es so weit. Wir sehen Wale, überall. Dutzende, riesige Finn-, Mink- und Pilotwale. Mütter mit ihren Kälbern, erst ein paar Wochen alt, aber schon sechs Meter lang. Als wir auf der Fähre sind, kommen die Tiere bis auf wenige Meter ran. Eben hat uns der Captain wissen lassen, dass Wale es schaffen, sich über Hunderte von Kilome-

Seit einer Woche reiht sich ein Wow-Erlebnis ans andere. Fühlen wir uns absorbiert von einer Wunderwelt, die gleich hinter Halifax begonnen hat. **Postkartentaugliche Dörfer, in denen bunte Fischerboote neben verwitterten Bootshäusern auf dem Wasser dümpeln, wechseln sich hier, im Süden Nova Scotias, mit dramatischer Küstenszenerie ab.** Mit glatt gewaschenen Granithügeln, die vom Atlantik umspült werden, und Wäldern,

die scheinbar kein Mensch je betreten hat. Wir sehen Seehundfamilien, die auf vorgelagerten Inseln dösen. Auf einem Felsbrocken, der an drei Seiten von Wasser umgeben ist, kommen wir ihnen ganz nah.

„Gibt's da auch Tiere?“, quäkt es aus dem Kindersitz, als wir am

Rendezvous mit schnappenden Schildkröten und gigantischen Pilotwalen

Nachmittag den Nationalpark mit dem unaussprechlichen indianischen Namen Kejimikujik ansteuern. Die Prospekte klingen vielversprechend. Allerdings wollen wir der bis zu 35 Kilo schweren „Snapping Turtle“ (schnappenden Schildkröte) lieber nicht begegnen, zum Glück gilt sie als scheu. Mit ihren harmlosen Artverwandten Bekanntschaft zu schließen stellen wir uns hingegen recht nett vor.

Ob man die am besten vom Wasser aus sieht? Bald jedes zweite Auto, das uns entgegenkommt, hat ein Boot auf dem Dach. Auch wir mieten uns am anderen Morgen bei Jakes Landing ein Kanu. Bingo! Hinter der ersten Kurve sonnt sich ein Reptil regungslos auf einem Stein. Nummer zwei sitzt wie versteinert drüben im Schilf. Nummer drei gleich daneben...

Inzwischen wissen wir, dass die Tiere nicht der einzige Grund für die vielen Paddler hier sind. Am Anleger traten wir Bob und Kathy, die Rucksäcke und Isomatten ins Boot pack-



Es gibt viel zu sehen: Vögel, Biber, Elche (re.)



Alles, was man braucht zum Glück: Camper und Grill

tern über das Nahrungsangebot zu verständigen. Ob die neufundländischen Brüder und Schwestern unserer Begleiter wissen, wie viele Fische es hier gibt.'

Wir werden es nie erfahren. Obwohl wir ihnen schon zwei Tage später ganz nah sind. Eigentlich hatten wir gedacht, wir hätten die Einsamkeit schon kennengelernt. Doch hier auf Neufundland wissen wir die XL-Größe unseres Kühlschranks erst richtig zu schätzen. **Supermärkte? Gibt's alle paar Hundert Kilometer.** Die Insel: eine einzige Felsplatte, überzogen mit Hochebenen, die aussehen, als hätte jemand körbeweise Felsbrocken über ihnen ausgeschüttet. Mit Flüssen, die in 600 Meter tiefer gelegene Fjorde stürzen. Mit Flickentepichen aus Wäldern, Wiesen und Sümpfen.

Wir sind ganz allein, umgeben von Wind, Wellen und Urwald

Ob es hier Elche gibt? In der Dämmerung fahren wir los. Straße rauf, Straße runter. „Ich will endlich so ein Tier sehen!“, quengelt Emilia. Geduldiges Gucken und Warten? Für eine Zweieinhalbjährige viel verlangt. Darum steigen wir aus und schauen unserem

Stöckchen und Steine sammelnden Kind zu. wie es die Natur zum größten Spielplatz der Welt erklärt.

„Da war ein Wurm!“, berichtet Emilia der Oma aufgeregt am Telefon von der Tour. Und unterschlägt glatt die fünf Elche, die wir doch noch entdeckt haben. Anhalten, Motor aus, Fenster runter. Fünf Minuten, die zumindest Tom und mich für den Rest des Tages einfach nur glücklich machen.

Wurm oder Elch? Wandern oder mal nur faul sein? Alles eine Frage der Wertigkeit. In der letzten Woche fällt uns die Entscheidung leicht. Die Sonne brennt, es herrschen hochsommerliche 28 Grad, immer wieder fahren wir an kristallklaren Seen vorbei. Auch das hätten wir hier nicht erwartet: **feinsandige, goldgelbe Strände, die so seicht ins Wasser abfallen, dass man sein Kind bedenkenlos planschen lassen kann.** Hier sind wir ganz allein. Umgeben von Wind. Wellen, Urwald. Wo sonst auf der Welt gibt es so was?

Eine Frage, die sich mir immer öfter stellt: Wo auf der Welt kann man mitten in der Stadt wandern, mit Blick auf felsige Klippen und Fjorde - wie gestern in St. John's? **Wo kann man beim Brunchen Wale beobachten?** Von der Hauptstadt Neufundlands sind wir nach Süden gefahren und sitzen nun, bei Ferryland, auf der Spitze einer Landzunge in schwindelerregender Höhe über dem Meer. Jill, die hier einen alten Leuchtturm zur Picknickstation umgebaut hat, stellt ein Tablett auf unsere Decke. Die Limo, die Marmelade, das Brot, die Pasta - alles selbst gemacht. Ein Fest für die Sinne!

Ich werde wehmütig. In drei Tagen werden wir im Flieger nach Frankfurt sitzen. Ich denke an unsere Bootstour. Den Biber. Den Bären. Bilder, die mich auch den Rückflug über nicht loslassen. Die in mir den Wunsch wecken, zurückzukehren in dieses Land, das eine Sehnsucht in mir zu stillen scheint. In Frankfurt ist plötzlich alles so eng. Eine Bekannte erzählt, sie sei mit ihren Kindern im Zoo gewesen, „da gibt es ein ganz modernes Eisbärengehege“. Schneller, als mir lieb ist. fühle ich, dass ich wieder zu Hause bin. *Elisabeth Hussendörfer*

Ostkanada: Tipps & Infos

Anreise: Mit Condor von April bis Oktober zweimal/ Woche nonstop von Frankfurt nach Halifax (ab 330 Euro, www.condor.com). Wohnmobile ab 69 Euro pro Tag (Verleihstation in Halifax, www.fraserway-rv.com).

Organisierte Gruppenreisen durch Nova Scotia und Neufundland, geführte Tageswanderungen, gehobene Unterbringung (Hotel, Lodges): www.scottwalking.com
Kajaktouren im Gros Morne National Park und „Wilderness Walks“: www.grosmortheadventures.com

Online-Reiseportale mit Infos und Routenvorschlägen: www.cleverwomen.de und www.kanada-entdecker.de.

Essen: Im Steakhouse „Ryan Duffy's“ in Halifax wird das Fleisch am Tisch geschnitten, gewogen und frisch gebraten: www.ryanduffys.ca. Das „Seaside Restaurant“ befindet sich in einer malerischen Bucht im Gros Morne National Park: www.grosmorne.com/victorianmanor/seaside.htm. Picknick am

Leuchtturm? Infos unter www.lighthousepicnics.ca
Infos zu Wanderungen und Campingplätzen: www.parkscanada.ca

Reiseführer: „Kanada-Osten“, Iwanowski Verlag, 19,50 Euro.

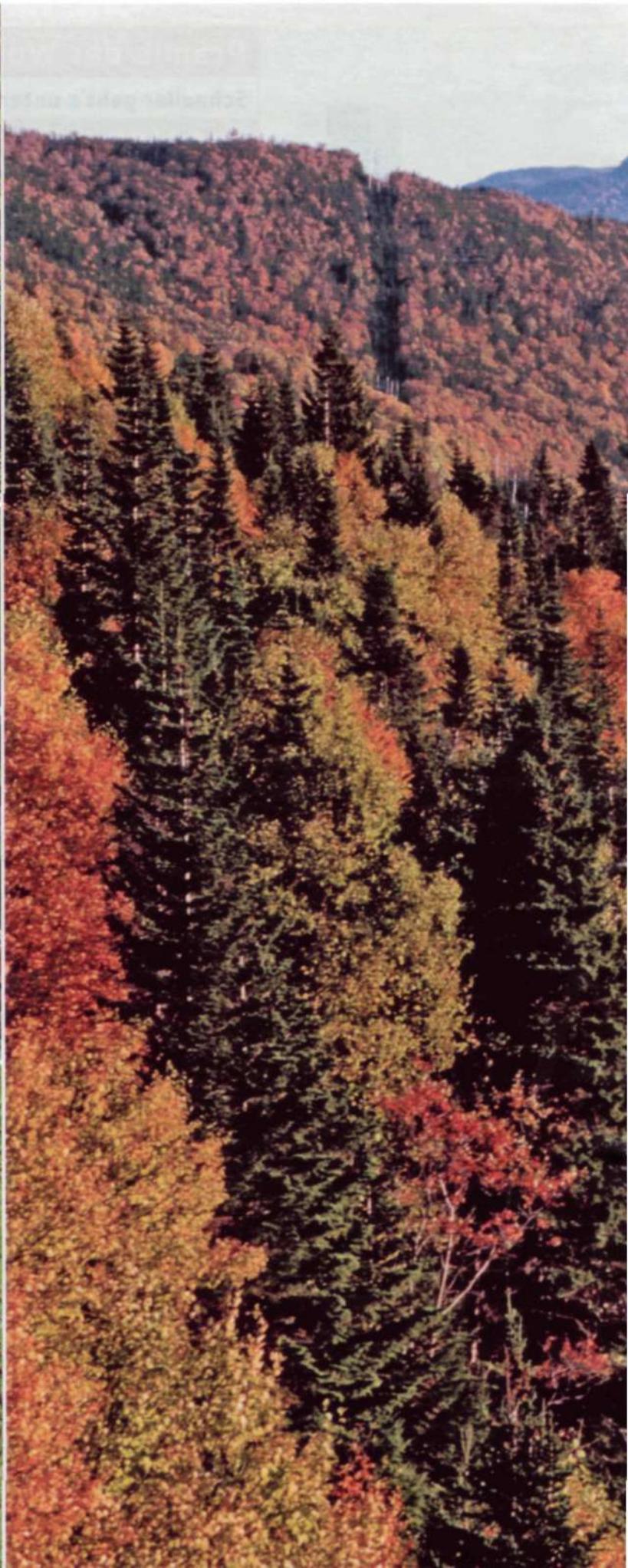
Mehr: www.canadaeastcoast.com



**DRIVE SAFELY
AND WATCH OUT
FOR WILD
ANIMALS**



Kein Spaß: Bären
und Elche kreuzen
die Straßen



Autorin Elisabeth
Hussendörfer mit
Tom und Emilia

Weite Wege: Klein
und Groß haben
Spaß am Wandern

